

## **Feier zum Abschluss des „Augustinus-Lexikons“, Würzburg, 16.11.2024**

### **Grußwort des Mitherausgebers Martin Klöckener**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Augustinus-Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mir eine große Freude, ein Grußwort aus dem Kreis der Herausgeber des Augustinus-Lexikons an Sie zu richten, und zwar als der Mitherausgeber, der als einziger im Impressum aller fünf Bände des Lexikons erscheint. Seit dem Tod von Cornelius Mayer bin ich der Dienstälteste, wenn man sich denn in diesem Langzeitprojekt als solcher bezeichnen darf. Volle vier Jahrzehnte lang war das Augustinus-Lexikon ein Kontinuum in meiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Dass einem ein solches Projekt und damit die Sache und die Gestalt, um die es dabei geht, ans Herz wächst, brauche ich in diesem Kreis wohl nicht näher zu begründen.

Auf der Titelseite des 5. und letzten Bandes finden Sie als Herausgeber die Namen von Robert Dodaro (\*1955), Cornelius Mayer (1929–2021) und Christof Müller (\*1961), die ihre Tätigkeit in Verbindung mit Isabelle Bochet (\*1951), Michael Cameron, François Dolbeau (\*1947), Volker Henning Drecoll (\*1968), Therese Fuhrer (\*1959), Alfons Fürst (\*1961), Wolfgang Hübner (\*1939), Martin Klöckener (\*1955), James J. O’Donnell (\*1950), Christian Tornau (\*1967) und Konrad Vössing (\*1959) ausüben. Beim Redaktor Andreas E. J. Grote (\*1965) liefen die Fäden des Lexikons zusammen.

Auf der Homepage des Schwabe-Verlags lebt darüber hinaus die Geschichte des Augustinus-Lexikons seit seinen Anfängen auf. Denn dort werden auch all jene mit genannt, die in den knapp vier Jahrzehnten, die das Lexikon für sein Erscheinen vom ersten bis zum letzten Faszikel, also von 1986 bis 2024, gebraucht hat, unterschiedlich lange in der Herausgeberschaft und der Redaktion mitgewirkt haben. Neben den zuvor Genannten stößt man auf die Namen Erich Feldmann (1929–1998), Wilhelm Geerlings (1941–2008), Reinhart Herzog (1941–1994), Serge Lancel (1928–2005), Goulven Madec (1930–2008), Gerard J. P. O’Daly (\*1943), Alfred Schindler (1934–2012), Otto Wermelinger (\*1939) und Antonie Wlosok (1930–2013), als Redaktor Karl Heinz Chelius (1934–2013). Vielen hier im Saal werden diese Namen und auch die dahinter sich verbergenden Gesichter nicht fremd sein. Gerard J. P. O’Daly und Otto Wermelinger stehen inzwischen im neunten Lebensjahrzehnt, alle anderen sind verstorben. Mehrere von ihnen gehören zu den Gründervätern des Augustinus-Lexikons. Vor allem auf diese Anfänge möchte ich im Folgenden eingehen.

## Die Anfänge

Zwar erschien der erste Doppelfaszikel 1986, doch reicht die Geschichte des „Augustinus-Lexikons“ bis in das Jahr 1975 zurück. Cornelius Mayer ist der Initiator des Unternehmens, aber er bildete sogleich ein erweitertes Gremium für die Herausgabe eines Lexikons über Augustinus. Anfangs wird von einem „Augustinus-Begriffslexikon“ gesprochen; später taucht auch die Überlegung auf, ein „Augustinus-Reallexikon“ zu publizieren. In einem längeren Prozess setzt sich der offenerere Titel „Augustinus-Lexikon“ durch, der sowohl augustinische Begriffe als auch Realien und weitere Aspekte zu integrieren vermag.

Ein erster Kontakt zwischen Cornelius Mayer und Otto Wermelinger kommt im Sommer 1975 zustande. Ungefähr zeitgleich muss es einen Austausch mit dem Pariser Augustinus-Spezialisten und Philosophen Goulven Madec gegeben haben. Pater Petrus – so bekanntlich Mayers Ordensname – ist zu diesem Zeitpunkt aufgrund des zweiten Bandes seiner Studie über die „Zeichen in der geistigen Entwicklung des Augustinus“ 1973 an der Universität Würzburg im Fach Dogmatik und Dogmengeschichte habilitiert worden und dort Privatdozent (Studie 1974 erschienen). Goulven Madec ist bereits Professor an der Philosophischen Fakultät des Institut Catholique de Paris und Mitglied des dortigen CNRS. Otto Wermelinger hatte nach seiner Promotion über „Rom und Pelagius“ (1975 erschienen)<sup>1</sup> seit 1973 an der Universität Fribourg eine feste Lehrstelle, wurde 1976 zum außerordentlichen, 1981 zum ordentlichen Professor für Patrologie und Dogmengeschichte ernannt.

Man mag es im Nachhinein als beinahe verwegen bezeichnen, dass Cornelius Mayer im September 1975 einen ersten Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft zwecks Unterstützung der Herausgabe eines „Augustinus-Begriffslexikons“ stellte. Zu dem Zeitpunkt waren viele Faktoren noch unklar. In einem kurzen Brief vom 19. September 1975 teilte Mayer Wermelinger mit, ihm sei es gelungen, „die restlichen zwei Mitherausgeber zu finden“, die er sofort im Antrag an die DFG eingesetzt hat, nämlich Erich Feldmann, zu der Zeit Akademischer Oberrat an der Universität Münster, der mit einer Studie über den „Einfluss des Hortensius und des Manichäismus auf das Denken des jungen Augustinus“ promoviert worden war, sowie Wilhelm Geerlings, Doktorand an der Universität Tübingen mit einem Thema zur augustinischen Christologie. Das Provinzkapitel der Augustiner von 1975 hieß einen Antrag auf Unterstützung des „Augustinus-Begriffslexikons“ gut, stellte Pater Petrus

---

<sup>1</sup> Untertitel: Die theologische Position der römischen Bischöfe im pelagianischen Streit in den Jahren 411–432.

dafür frei und sicherte die notwendigen Arbeitsräume in St. Bruno zu. Pater Adolar Zumkeller schrieb als Leiter des Augustinus-Instituts der Augustiner eine Empfehlung, in der es unter anderem heißt: „Dr. Mayer besitzt das notwendige Fachwissen und die Energie, um das Gelingen des Projektes zu garantieren.“ (Schreiben vom 18.9.1975). Im DFG-Antrag wurde erstmals das Profil des Lexikons umrissen, das in drei bis fünf Bänden im Stil des RAC in ca. 20 Jahren fertiggestellt werden sollte. Theologische Größen wie Bernhard Kötting, Karl Rahner und Joseph Ratzinger hätten die Edition eines solchen Lexikons ausdrücklich befürwortet. Beantragt wurden Mittel für einen wissenschaftlichen und einen technischen Mitarbeiter, außerdem eine „elektrische Kugelkopfschreibmaschine mit Korrekturvorrichtung“, Reisemittel und so weiter. Der Hierseemann-Verlag sei bereit, das Lexikon herauszugeben, aber es seien noch mit anderen Verlegern Gespräche zu führen. Bemerkenswert ist sodann ein Blatt mit 15 Unterschriften gewichtiger Persönlichkeiten, auf dem beim Patristischen Kongress in Oxford im September 1975 die Unterzeichneten erklärten, dass sie „das Projekt für ein dringliches wissenschaftliches Desiderat und für förderungswürdig“ hielten.<sup>2</sup>

Für den 22. Januar 1976 wurde Cornelius Mayer von der DFG nach Bad Godesberg zu einem Gespräch mit einem fünfköpfigen Gutachterausschuss eingeladen (Carl Andresen, Erwin Iserloh, Bernhard Kötting, Otto Pöggeler, Peter Stockmeier). Obwohl Mayer vom Gespräch einen guten Eindruck hatte, wurde ihm im Februar 1976 empfohlen, den Antrag zurückzuziehen; Gründe waren eine zu unklare Konzeption des Lexikons, „insbesondere blieben Inhalt und Umfang des geplanten Lexikons sowie Struktur und Qualifikation des Herausbergremiums völlig ungeklärt“. Für eine Neueinreichung des Antrags wurden „eine verbindliche Liste der vorgesehenen Lemmata mit einzelnen Ausarbeitungen“, weitere Angaben zu den Herausgebern und eine Klärung des Charakters des Lexikons verlangt (Schreiben Dr. Zimmermann vom 13.2.1976). Schon im Frühjahr 1976 setzte sich in der Korrespondenz unter den Herausgebern zunehmend der Titel „Augustinus-Lexikon“ durch, der im September definitiv vereinbart wurde. Weitere Anfragen an Institutionen in der internationalen Fachwelt sowie an einzelne Personen mit der Bitte um Mitarbeit wurden verschickt, führten aber zunächst nur zu Absagen.<sup>3</sup> Um einen englischsprachigen Kollegen für

---

<sup>2</sup> Dies waren (in der Reihenfolge der Unterschriften): Carl Andresen (Göttingen), Prosper Grech OSA (Rom), Basil Studer OSB (Rom), Georges Folliet (Paris), Werner Beierwaltes (Freiburg/Br.), Alfred Schindler (Heidelberg), Rudolf Hanslik (Wien), Adalbert Hamman OFM (Rom), Alberto Pincherle (Rom), Laurens Van der Lof (Hilversum), Almut Mutzenbecher (Hamburg), Peter Brown (Oxford), Otto Wermelinger (Fribourg), (Robert) Austin Markus (Nottingham).

<sup>3</sup> Werner Hensellek aus Wien, der als „philologischer Berater“ angefragt worden war, lehnt mit Schreiben vom 17.3.1976 ab.

das Herausbergremium zu gewinnen, fragte Mayer Gerard O'Daly an, mit dem er beim Patristischen Kongress in Oxford ausführlich gesprochen hatte; O'Daly sagte mit Brief vom 4. Mai 1976 zu.

Auf einer Klausurtagung des bis dahin konstituierten Herausbergkreises Mayer, Feldmann, Geerlings, Madec, O'Daly und Wermelinger, die vom 15. bis 25. September 1976 in Würzburg, St. Bruno, stattfand, wurden drei Hauptthemen behandelt: die Klärung des „Typus des Lexikons (Begriffs- oder Reallexikon)“, eine Liste der Lemmata sowie deren sprachliche Fassung: auf Latein oder mit Übersetzung oder mit modernen Begriffen usw. (vgl. Schreiben von C. Mayer vom 2. August 1976). In der Geschichte des AL hat diese erste Herausbergtagung eine besondere Bedeutung; denn hier wurden die wesentlichen Grundlagen für die Zukunft gelegt, auch wenn im Detail später noch vielfältige Änderungen und Ergänzungen folgten. Die erste Liste der Lemmata umfasst 35 Seiten und sieht vereinzelt auch moderne Begriffe wie „Kalenderfragen“, „Kosmologie“, „Metaphysik“, „Neuplatonismus“, „Pädagogik“, „Physiologie“ und „Psychologie“ vor, wovon man sich im weiteren Fortgang aber vollständig verabschiedete. In einem Brief vom 10. Januar 1977 an die Herausbergkollegen schrieb Mayer: „Auf der Dogmatiker-Tagung in Salzburg zeigte ich die Liste der Lemmata samt der [!] Probeartikel Herrn Ratzinger, der Gutachter bei der DFG ist. Er meint, das Projekt habe Hand und Fuß und somit Aussicht auf Förderung.“ Vorbereitend verfassten die Herausberg selbst mehrere Probeartikel.<sup>4</sup> Ebenfalls wurden erste Namenslisten von potentiellen Autoren des Lexikons zusammengestellt. Madec warf sofort die Frage nach der Erschließung des Lexikons durch Register auf, wofür ein noch wenig profilierter Ergänzungsband geplant wurde; ebenso unterstrich er die Notwendigkeit klarer redaktioneller Prinzipien, eine Frage, die in den Folgejahren noch viel Zeit und Diskussionen in Anspruch nehmen sollte.

Der Antrag an die DFG wurde neu gefasst und im Januar 1977 mit Lemmataliste und einigen der Probeartikel eingereicht, jedoch ein zweites Mal abgelehnt. Immer noch bestanden zu viele Unklarheiten, besonders hinsichtlich der wissenschaftlichen Reputation des Herausbergremiums und des Umfangs der Lemmata. Doch ließ sich Cornelius Mayer nicht entmutigen. Man investierte viel Zeit in die Ausarbeitung der Lemmataliste, diskutierte im

---

<sup>4</sup> Mayer schrieb „Abraham“ und „Allegorese (allegoria)“, Madec „Forma“ und „Platon“, John Kevin Coyle (1943-2010) schrieb den Werkartikel „De moribus ecclesiae catholicae et de moribus Manicheorum“, Feldmann sehr kurz „Hortensius“, den er nach der ersten Herausbergsetzung um das rund 20fache erweiterte, O'Daly den Werkartikel „De dialectica“. Geerlings verfasst einen Artikel „Zwei-Naturen-Lehre“, weshalb sich sofort die Frage nach der Benennung der Lemmata von neuem stellt; in einer überarbeiteten Fassung heißt er dann: „Christus. Zwei-Naturen-Lehre“; ebenfalls von Geerlings stammt der Artikel „Volusianus“. Adolar Zumkeller steuert „Augustinus-Regel“ bei, Wermelinger „Caelestius“.

Detail die Probeartikel, und Mayer betrieb Netzwerkbildung, versuchte weitere Kolleginnen und Kollegen, die bereits eine Professur innehatten, für das Herausbergremium zu gewinnen. Seine Bemühungen stießen zunächst bei dem evangelischen Kirchenhistoriker Alfred Schindler, dann bei der Altphilologin Antonie Wlosok auf offene Ohren. Auf Wlosoks Empfehlung hin wurde 1981 noch der Latinist Reinhart Herzog hinzugewählt.

Im April 1978<sup>5</sup> wurde der Antrag bei der DFG zum dritten Mal eingereicht. Im Vergleich zu den vorherigen Fassungen ist er deutlich ausgereifter. Gleichzeitig ging die Verlagssuche weiter. Neben Hiersemann, Herder und Klett-Cotta wurde zuletzt der Schwabe-Verlag mit in die Überlegungen einbezogen. Dessen 12-seitige Disposition des Vorhabens überzeugte am meisten, so dass man schließlich mit diesem Verlag am 15. Dezember 1979 einen Vertrag schloss. Im Dezember 1978 hatte die DFG endlich grünes Licht für das Unternehmen gegeben, das am 1. Februar 1979 zunächst für zwei Jahre startete; anschließend wurde die Förderung mehrmals um weitere Jahre bis Ende 1989 fortgesetzt, ehe das Lexikon unter die Langzeitprojekte der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur aufgenommen wurde, unter deren Obhut es bis 2019, also bis kurz vor seiner Vollendung, blieb.

Die erste wissenschaftliche Mitarbeiterin war für zwei Jahre Dr. Helga Scheible. Gerard O'Daly übernahm die Stelle im April 1981, ehe zum 1. September 1984 der Altphilologe Dr. Karl Heinz Chelius als hauptamtlicher Redaktor des Augustinus-Lexikons angestellt wurde, das er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand zum 1. März 1999 mit seiner kompetenten und gewissenhaften Arbeit wesentlich prägen sollte. Auf dem Patristischen Kongress in Oxford 1979 stellte Mayer in einem Vortrag das Lexikonprojekt in den Fachkreisen vor, und man ging daran, schon zahlreiche Autoren zu gewinnen. Auf den Herausgebersitzungen wurden fortan die Autoren für die Lemmata diskutiert und entschieden. Das Erscheinen des ersten Faszikels war für 1981 geplant; der erste Band sollte 1984 abgeschlossen sein.

1980 kam allerdings die Diskussion um die Erfassung des Augustinus-Werkes per EDV auf. Die elektronische Datenverarbeitung für solche wissenschaftlichen Zwecke steckte zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen, verschiedene Möglichkeiten wurden geprüft und allmählich entwickelt, aus denen am Ende das so exzellente *Corpus Augustinianum Gissense, a Cornelio Mayer editum*, hervorgehen sollte. Die Lexikon-Mitarbeiter der ersten Jahre werden sich noch an lange, unförmige Computerlisten mit dem sogenannten KWIC-Index erinnern. Die

---

<sup>5</sup> Genauer: unter dem Datum vom 7. April 1978.

Einführung dieses Hilfsmittels der Forschung brachte allerdings einen mehrjährigen Verzug mit sich; statt 1981 wurde der erste Faszikel erst 1986 publiziert.

### **Spätere Veränderungen**

Bereits während des Erscheinens des ersten Bandes gab es Veränderungen in der Herausgeberschaft. Ich selbst war zunächst Berater, ab 1991 Mitherausgeber, um das zuvor vernachlässigte Themenfeld der Liturgiegeschichte und benachbarte Bereiche abzudecken. Reinhart Herzog verstarb 1994 unerwartet. Wilhelm Geerlings trat aufgrund eines bedauerlichen Konfliktes um die bedeutenden Artikel „Christus“ und „Deus“ zurück, in dem er eigentlich zu vermitteln suchte, am Ende aber selbst in eine Sackgasse geriet. Mit Ende des zweiten Bandes schied Erich Feldmann aus, den ein schwerer Schlaganfall ereilt hatte, an dessen Folgen er später verstarb. Aus persönlichen Gründen zogen sich außerdem Gerard O'Daly und Otto Wermelinger zurück. Damit war die Gründergeneration schon nach dem zweiten Band erheblich gelichtet.

Die Ausscheidenden wurden jeweils durch Kolleginnen und Kollegen mit entsprechenden Kompetenzen ersetzt, wodurch die Qualität der Arbeit jederzeit gesichert war und auch neue bereichernde Aspekte mit eingebracht wurden. Die später hinzugewählten Mitherausgeber haben sich durchwegs hervorragend mit dem Projekt identifiziert und seine Fortführung auf hohem Niveau mit garantiert.

Die exzellente Redaktion durch Karl Heinz Chelius verlangte ihre Zeit, was bei aller Wertschätzung gelegentlich zu Spannungen zwischen Cornelius Mayer und dem Redaktor führte. Aber dieser bürgte für Qualität, und nach einigen Jahren konnte man sich das AL fast nicht mehr ohne ihn vorstellen. Als er in den Ruhestand ging, hatten wir in der Anstellungskommission, der ich angehörte, erstaunlich viele und qualifizierte Bewerbungen. Dass wir Andreas Grote gewählt haben, stellte sich erneut als ein echter Glücksgriff heraus. Die beiden Redaktoren hatten und haben einen sehr hohen Anteil am Gelingen des AL auf höchstem, international durchwegs anerkanntem wissenschaftlichen Niveau.

Das Augustinus-Lexikon kannte – wie zu erwarten – auch Probleme mit Autoren, die zu spät oder manchmal gar nicht lieferten und dann kurzfristig ersetzt werden mussten. Christof Müller, den Cornelius Mayer von seiner Gießener Professur aus mit in das Lexikonprojekt einführte und der in den letzten Jahren in hoch anzuerkennender Weise das Projekt vor Ort genauso wie das Zentrum für Augustinus-Forschung leitete, war einer der Feuerwehrmänner,

der uneigennützig im Dienst des Ganzen zahlreiche Artikel schrieb, die andere hätten schreiben sollen. Noch schwieriger – und das bis ganz zum Ende des Unternehmens – waren Artikel, die nicht dem Profil des AL entsprachen oder die inhaltlich unzureichend waren, bei denen auch Verbesserungen durch die Herausgeber oder Nacharbeiten durch die Redaktion nicht ausreichten. Gerade dann musste oft kurzfristig einer der Herausgeber einspringen. Solche Fälle wurden ausgiebig auf den jährlichen Herausgebersitzungen diskutiert. Bei dem wohl schwersten und folgenreichsten Problem des AL, das die beiden großen Artikel „Christus“ und „Deus“ betraf, erklärte sich Goulven Madec bereit, als Retter in der Not zu fungieren, konzentrierte monatelang seine ganze Arbeit darauf und lieferte ausgezeichnete Artikel ab; er war aber anschließend gesundheitlich am Ende, brauchte dringend Erholung und musste erst einmal in Kur gehen. So hat das Lexikon auch seine Opfer gehabt, trotz aller Bemühungen der Verantwortlichen um ein stets gutes Einvernehmen sowohl im Herausgeberkreis als auch mit den Autoren.

Die Rezensionen in den Fachorganen waren vom ersten Faszikel an durchwegs positiv, was die Beteiligten bestärkte, dass sie auf dem rechten Weg waren. Bei der Autorensuche wurden immer wieder Nachwuchskräfte neu integriert, von denen sich viele gut bewährt haben. Die Mitarbeit beim AL hatte und hat immer auch bei Bewerbungen Gewicht.

Die Herausgebersitzungen hatten einen eigenen Stil. Ich habe sie noch in St. Bruno erlebt, ehe der Sitz an den Dominikanerplatz verlegt wurde. Anfangs dauerten die Tagungen länger, doch als alles in guten Bahnen lief, setzten sich zweitägige Treffen durch. Man begann am Spätnachmittag oder Abend, arbeitete bis ca. 22 Uhr, ehe Cornelius Mayer eine Wurst- und Käseplatte sowie andere Köstlichkeiten zusammen mit einem guten Wein servierte. Auch wenn das Symposium manchmal bis Mitternacht dauerte, ging es am nächsten Tag pünktlich um 9 Uhr weiter. Mit zunehmendem Alter der Herausgeber wurden die Abendsitzungen etwas kürzer und in einem Jahr mussten wir sogar den Rettungsdienst alarmieren, weil einer der Herausgeber mit Kreislaufproblemen kollabierte. Zum Glück konnte er nach einer Nacht im Krankenhaus am nächsten Tag wieder mitarbeiten.

Die Unterstützung und Gastfreundschaft der Augustiner, lange Jahre im Konvent St. Bruno, nach dessen Aufgabe genauso im Stadtzentrum, verdienen eigens Erwähnung. Wir haben schon von der Förderung des Lexikonprojekts durch den Orden in seinen Anfangsjahren gehört. Er hat eine kaum zu beziffernde Unterstützung durch die Bereitstellung der Infrastruktur, der Bibliothek usw. geleistet. Dankbar vermerkt sei auch die jahrelange Beherbergung der Herausgeber in den Räumlichkeiten des Konvents bei den Sitzungen.

Schließlich möchte ich den Förderverein nennen, der ab 1979 für eine breitere Verankerung des AL in der interessierten wissenschaftlichen, kirchlichen und allgemein kulturellen Öffentlichkeit und eine zusätzliche finanzielle Ausstattung über die von der Mainzer Akademie gewährten Beträge hinaus sorgte. Auch diesbezüglich muss man Cornelius Mayer eine überaus geschickte Hand und viel Ausdauer im Dienst an der Sache bescheinigen.

Zahlreiche andere Begebenheiten aus der Geschichte des Lexikons ließen sich nennen.

Cornelius Mayer blieb zeit seines Lebens der spiritus rector, auch wenn er in den letzten

Jahren die Verantwortung an die jüngere Generation, namentlich an Christof Müller, abtrat.

Viele Personen, die auf die eine oder andere Weise mitgewirkt haben, müssen in der Kürze der Zeit ungenannt bleiben. Ihnen allen gebührt ein außerordentlicher Dank. Im Blick auf das

viele Geleistete möchte ich am Ende Augustinus selbst das Wort geben, der in seiner epistula

41,1 schreibt: „Quid melius et animo geramus et ore promamus et calamo exprimamus quam

deo gratias? Hoc nec dici breuius nec audiri laetius nec intellegi grandius nec agi fructuosius

potest. / Was Besseres können wir im Sinn haben, mit dem Mund bekennen und mit dem

Griffel niederschreiben als den Dank an Gott, das deo gratias? Dieser kann nicht kürzer

ausgesprochen, nicht fröhlicher gehört, nicht großartiger verstanden noch fruchtbarer

umgesetzt werden.“

Haupterausgeber:

<i>Band</i>	1 1986-1994	2 1996-2002	3 2004-2010	4 2012-2018	5 2019-2024
Cornelius Mayer	X	X	X	X	X (†)
Robert Dodaro				X	X
Christof Müller				X	X

Mitherausgeber:

<i>Band</i>	1 1986-1994	2 1996-2002	3 2004-2010	4 2012-2018	5 2019-2024
Isabelle Bochet			X	X	X
Michael Cameron				X	X
Robert Dodaro		X	X	s.o.	s.o.
François Dolbeau			X	X	X
Volker Henning Drecoll		X	X	X	X
Erich Feldmann	X	X (†)			
Therese Fuhrer		X	X	X	X
Alfons Fürst				X	X
Wilhelm Geerlings (†)	X				
Reinhart Herzog (†)	X				
Wolfgang Hübner		X	X	X	X
Martin Klöckener	X	X	X	X	X



Serge Lancel	X	X	X (†)		
Goulven Madec	X	X	X (†)		
Christof Müller		X	X	s.o.	s.o.
Gerard O'Daly	X	X			
James J. O'Donnell		X	X	X	X
Alfred Schindler	X	X	X	X (†)	
Christian Tornau				X	X
Konrad Vössing				X	X
Otto Wermelinger	X	X			
Antonie Wlosok	X	X	X (†)		

Redaktion:

<i>Band</i>	1 1986-1994	2 1996-2002	3 2004-2010	4 2012-2018	5 2019-2024
Karl Heinz Chelius (†)	X	X			
Andreas E. J. Grote		X	X	X	X